

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 P., im O.L.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 83.

Altenstaig, Donnerstag den 19. Juli.

1883.

Der Zwischenfall von Madagaskar.

Die Politik spielt sich wie ein Sensationsroman mit immer neuen Ueberraschungen und Verwicklungen ab. So wie die Haupthandlung, die alles Interesse für sich in Anspruch nimmt, zu lange auf einen gewissen Abschluß warten läßt, stellt sich ein neuer Zwischenfall ein, der geeignet ist, das Publikum zu fesseln und in Spannung zu halten. Die Tonkinfrage, der deutsche Kirchenstreit, die Cholera — alles wichtige und aufregende Dinge — sie lassen zu lange auf einen Abschluß warten; da kommt eine neue Meldung von der Insel Madagaskar und ihr wendet sich flugs das ganze Interesse zu.

Der französische Admiral Pierre besetzte nemlich die Hafenstadt Tamatave und befahl dem dortigen britischen Konsul, die Stadt binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Vor Aufregung über diese ungeheuerliche Verletzung des Völkerrechts starb der Konsul noch vor Ablauf der ihm gestellten Frist. Der französische Admiral soll darauf die in Tamatave befindlichen Engländer aufgefordert haben, der Beerdigung des englischen Konsuls beizuwohnen, und es hätten auch viele Engländer, in gleichen viele Offiziere und Matrosen des englischen Kriegsschiffes „Dryad“ an dem Leichenbegängniß theilgenommen, auch mehrere französische Offiziere seien dabei zugegen gewesen. Inzwischen habe der französische Admiral die Verbindung zwischen den am Lande befindlichen Engländern und dem englischen Kriegsschiffe abgeschnitten und dem englischen Kapitän sei nur gestattet worden, mündlich zu protestiren. Die Flaggen aller auswärtigen Konsulate seien von den Franzosen eingezogen worden.

So schilderte Gladstone im englischen Unterhause den Hergang der Sache; die englische Presse führt eine sehr erregte Sprache — ja einigen Blättern scheint die Spannung zwischen England und Frankreich einen genügend hohen Grad erreicht zu haben, um selbst die Möglichkeit eines Krieges aus diesem Anlaß ins Auge zu fassen.

Indessen keine Suppe wird so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Die Erbitterung zwischen den beiden Westmächten ist ja eine bedeutende; von den sympathischen Beziehungen zwischen beiden, die Gambetta auf der einen, der Prinz von Wales auf der andern Seite pflegten, ist auch nicht die Spur mehr vorhanden. Frankreich hat durch seinen heftigen Drang nach kolonialer Bereicherung den Reiz und die Eifersucht Englands wachgerufen — aber zu einem Kriege ist doch noch kein zwingender Anlaß vorhanden und weder Frankreich noch England werden so thöricht sein, einen solchen zu beginnen. Beide können auch nicht gut aneinander. England kann gegen Frankreich nicht viel zu Lande, umgekehrt Frankreich gegen England nicht viel zur See ausrichten; der Welthandel aber würde durch einen Krieg zwischen beiden Mächten einen ungeheuren Stoß erleiden.

Englands Nationalstolz ist durch die Vorgänge in Tamatave erklärlicherweise aufs Tiefste verletzt. Die Regierung hat sogleich in Paris die nöthigen Schritte gethan, um volle Genugthuung zu erlangen. Der französische Minister des Auswärtigen Challemeil-Lacour, hat auf die Vorhaltungen des englischen Botschafters Lord Lyons erwiedert, er habe noch keine genaueren Nachrichten; aber er könne sich keine Verhältnisse denken, welche die Entfernung des englischen Konsuls hätten rechtfertigen können. Diese vorläufige Erklärung läßt darauf schließen, daß Frankreich bereit ist, den etwaigen

Uebergriß seines Admirals energisch zurückzuweisen und England zu versöhnen.

Die französische Presse steht einstweilen der Angelegenheit noch befangen gegenüber. Der „Temps“, dem man Beziehungen zu dem Ministerium nachsagt, bespricht die Sache ruhig, aber nicht ohne einen gewissen Trost. Die zu erwartenden näheren Mittheilungen, meint das Blatt, würden wahrscheinlich beweisen, daß englischerseits ein unbedeutender Zwischenfall durch das Vergrößerungsglas betrachtet werde. Der Tod des erkrankten Konsuls könne ja möglicherweise durch die kriegerischen Ereignisse beschleunigt worden sein, aber ähnliche Zwischenfälle hätten gewiß zahlreich auch bei der Belagerung von Paris und bei der Beschießung von Alexandrien stattgefunden; die hat aber niemand an die große Glocke gehängt oder die Kriegführenden dafür verantwortlich gemacht.

Die nächsten Tage werden hoffentlich diesen neuesten Zwischenfall klären.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 18. Juli. (Vom Wetter.) Das Wetter ist nun seit einiger Zeit höchst veränderlich, indem Sonnenschein und Plazregen in kurzen Pausen abwechselnd auf einander folgen. Der Samstag brachte anhaltende Niederschläge und auch am Sonntag, Montag, Dienstag, ebenso heute regnete es mit wenigen Unterbrechungen. Dabei ist die Temperatur bis auf 7° N. gesunken und es muß, um die Zimmerwohnlüfte zu wachen, der Ofen wieder ins Mittel zu kommen und die nöthige Wärme liefern. Hoffentlich hat der Himmel so viel Einsicht u. hört bei Zeiten wieder auf mit seinen Wasserpenden, damit die der Reise entgegengehenden und diesmal so vielversprechenden Halmfrüchte unbeschädigt unter Dach gebracht werden können.

Calw, 16. Juli. Am nächsten Samstag wird hier ein seltenes Fest stattfinden, indem der in Stadt und Land wohlbekannte Herr Kaminsfeger Eberhardt mit seiner Frau, ihre goldene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar, das noch geistig und körperlich frisch ist, begeht das Fest mit Kirchgang und im Kreise ihrer sämtlichen Kinder, 9 an der Zahl, davon sind bereits zwei Söhne, eine Tochter und eine Schwiegertochter mit 2 Enkeln, zur größten Freude der betagten Eltern, aus Amerika eingetroffen, ein weiterer Sohn, der ebenfalls diese große Reise unternommen hat, wird dieser Tage erwartet. Die Theilnahme an dieser Feier ist eine allgemeine.

Stuttgart, 15. Juli. Ein Theil unseres Publikums fürchtet noch immer, daß sich der Raubmörder Hezel in unserer Gegend herumtreibe. Allein bis in die letzten Tage wurden die Streifen von Landjägern, Forst- und Feldschutzwächtern fortgesetzt und Wälder und Felder vergeblich abgesehen. Nachdem Hezel hier zugestandenmaßen zweimal bei Schwester und Verwandten war und sich Geld und Kleider zu verschaffen wußte, wird er sich wohl davon gemacht haben. Er war früher Kellner, auch Schiffskellner, Matrose, Heizer, Grobuhmacher, Mechaniker u. s. w., so daß es ihm nicht schwer werden dürfte, in einer dieser verschiedenen Eigenschaften auf einem Rhein- oder Seeschiff unterzukommen.

Stuttgart, 15. Juli. Das Ende des Schreinerstreiks ist noch nicht abzusehen, da die Prinzipale auf die ihnen von den Arbeitern neuerdings gestellten Bedingungen nicht eingehen wollen. Gegen die 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit wenden erstere ein, daß jetzt schon bei zehnstündiger Arbeitszeit nach Abrechnung der Besperzeit u. s. w. nicht länger als neun Stunden

gearbeitet werde. Die Firma Epple u. Ege hat allerdings wieder ihre Fabrik geöffnet, dürfte aber bald genug wieder schließen. Die hiesigen Möbelfabrikanten haben sich nach auswärts zur Heranziehung von Arbeitskräften gewandt. Die Fabrikanten von Mainz, wo bekanntlich auch eine große Möbelfabrikation besteht, erklärten, sie würden keinen Arbeiter aus den gesperrten Stuttgarter Etablissements aufnehmen. Nach Aeußerungen der Arbeiter-Agitatoren besteht ernstlich die Absicht, die bei den Schreibern begonnene Lohnbewegung auch auf andere Branchen auszudehnen. Die Schneider halten schon morgen eine Versammlung ab; andere Gewerkschaften werden ohne Zweifel bald folgen.

Stuttgart, 16. Juli. Die strikenden Schreiner empfangen auch aus England und Frankreich Unterstützungen, ein Beweis, daß die sozialistischen Internationalen der Bewegung Voranschub leisten, denn es ist kaum anzunehmen, daß englische, ganz besonders aber französische Arbeiter aus eigenem Antriebe strikenden deutschen Arbeitern unter die Arme greifen werden.

Stuttgart, 16. Juli. Die Abfahrt der heuer für die Ferienkolonien ausgewählten armen und kränklichen Schulkinder fand heute Vormittag statt. Zwischen 5.35 und 10 Uhr führten 6 Bahnzüge die kleinen Schaaren, denen die helle Freude über den bevorstehenden Landaufenthalt auf den Gesichtern geschrieben stand, ihren Kolonorteorten zu. Als neue Orte sind Dank den stets reichlicher fließenden Gaben zu den 10 vorjährigen bewährten Kolonien noch Blaubeuren und Höblinswarth hinzugezogen, so daß dieses Jahr 144 Kindern die Wohlthat eines 3-4wöchentlichen Aufenthaltes in gesunder, reiner Luft gewährt werden konnte. Mit dieser Ziffer überragt unser Stuttgart mehrere weit größere und reichere Städte. Möge das segensreiche Unternehmen, das vor fünf Jahren mit der Auswanderung von 55 Kindern begann, künftig von demselben Wachsstum begleitet sein!

Stuttgart, 16. Juli. Heute Vormittags 11 Uhr trat die volkswirtschaftliche Kommission unserer Abgeordnetenkammer unter dem Vorsitz von Frhr. v. Varnbüler zu einer ersten Sitzung während der Vertagungszeit zusammen, um den Berichterstatter für den kürzlich beim ständischen Ausschuss eingekommenen Gesetzesentwurf betreff. die Errichtung einer Postsparkasse in Württemberg zu ernennen. Die Kommission einigte sich auf Kanzler v. Mümelin als Referenten und Abg. v. Luz (Nagold) als Correferenten für die Angelegenheit. Da sich die Herren Berichterstatter alsbald an ihre Aufgabe machen werden, wird die Kommission voraussichtlich schon im Oktober den Entwurf in Beratung nehmen können, so daß die Postsparkassen-Frage jedenfalls einer der ersten Gegenstände sein wird, mit dem sich die höchst wahrscheinlich im Monat Novbr. d. J. wieder zusammentretende Kammer zu beschäftigen haben dürfte.

Stuttgart, 16. Juli. Im Zentrum der Stadt ist dieses Jahr die Bauhätigkeit eine ausnahmsweise rege. Besonders sind es die Hotels in der Nähe des Bahnhofes, an welchem umfassende bauliche Veränderungen und Vergrößerungen vorgenommen werden.

Esslingen, 16. Juli. Die am letzten Samstag im Schwanen stattgehabte Arbeiterversammlung nahm nach einer Rede des Agitators Glos, Vorstands des Stuttgarter Fachvereins, folgende Resolution an: „Nach den Ausführungen des Vorstandes vom Fachverein der Schreiner in Stuttgart erklärt die heute zahlreich im Schwanensaale besuchte Arbeiterversammlung, mit allen gesetzlichen Mitteln die

berechtigten Forderungen der Stuttgarter Schreiner zu unterstützen und erklärt das Vorgehen der Stuttgarter Möbelfabrikanten für taktlos.

In Lauffen a. N. hat die 22jährige Katharine Moser die 14jährige Tochter des Schneiders Möller durch Muth und Entschlossenheit mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet.

Das Gewitter vom 10. Juli hat auch eine Anzahl Gemeinden des Bezirks Leonberg mit Hagelschlag heimgesucht. Am schwersten wurde betroffen die Markung Gerlingen wo der Gesamtschaden auf 80 000 M. veranschlagt wird. Im Welzheimer Bezirk haben die Gemeinden Blüderhausen, Waldhausen, Großdeinbach und Lorch schwer gelitten. In Lorch soll die ganze Ernte vernichtet sein. Auch einige hohenzollern'sche Gemeinden, insbesondere Empfingen und Mühlheim am Bach, wurden vom Hagel stark betroffen.

Auf dem Hartsfeld entlud sich letzten Freitag Mittag ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag, das auf der Markung von Neresheim, und benachbarten Orten erheblichen Schaden anrichtete. In Neresheim hatte es seit über 50 Jahren nicht mehr gehagelt, weshalb auch fast Niemand versichert ist.

Vom Lande, 15. Juli, schreibt der „S. B.“: In einem unserer Nachbarorte wurden dieser Tage gar strenge Vorschriften über die Maul- und Klauenseuche durch den „Ausscheller“ bekannt gemacht. Seine Proklamation lautete nämlich: „Alle diejenigen Bürger, die mit der Maul- und Klauenseuche behaftet sind, und es auf dem Rathhause nicht anzeigen, dürfen nicht aus dem Hause und werden mit 10 M. bestraft.“ Unmittelbar darauf verkündigte derselbe Gemeindeherold: „Morgen um 6 Uhr wird ein irdischer Ofen auf dem Rathhaus verkauft.“

Friedrichshafen, 16. Juli. Heute Vormittag hat Se. Maj. der deutsche Kaiser die Insel Mainau verlassen. Auf der Fahrt nach Lindau besuchte Se. Maj. die Prinzessin Luise von Preußen auf Schloß Montfort. Langenargen hatte besaggt und der Kriegerverein, die Feuerwehr und Musik hatten sich am Hafen zur Begrüßung aufgestellt.

Ulm, 15. Juli. Der Lehrling eines hiesigen Handlungshauses verlor gestern Abend auf dem Wege zur Post einen Werthbrief mit 372 Mark Inhalt, ohne daß es der „redlichen Finderin“ — man sah ein Frauenzimmer den Brief aufheben — bis jetzt eingefallen wäre, solchen zurückzugeben. — Ein „hoffnungsvoller“ 17 Jahre alter, bei seinem Vater in der Lehre befindlicher junger Mann, welcher kürzlich beauftragt war, 80 Mark einzulassiren, fälschte die Quittung, erhob 180 M. und verjubelte den größten Theil der erzwinkelten Summe. An einem Abend verbrauchte der Bursche mit seinen Bekannten in einer hiesigen Wirtschaft über 49 Mark, ohne daß der Wirth sich veranlaßt gesehen hätte, sich über den rechtmäßigen Erwerb des Geldes trotz der ihm bekannten är-

lichen Verhältnisse des Verprassers Gewißheit zu verschaffen.

Deutsches Reich.

Während Württemberg mit der Errichtung von Postsparkassen einen Anfang in Deutschland macht, schreibt man der „Köln. Z.“ aus Berlin: „Die Einrichtung von Postsparkassen ist bereits vielfach erwogen worden, hat jedoch, wie man hört, im d. Reichspostgebiet noch keine Aussicht auf Erfolg, zumal in großen Städten den schon hinreichend beschäftigten Postbeamten nicht noch eine derartige Nebenbeschäftigung auferlegt werden kann. Auch ist, namentlich in Preußen, das Sparkassenwesen sehr gut ausgebildet, die Betheiligung sehr leicht und die Zahl der sichern und guten Sparkassen nach Verhältniß genügend.“

Coblenz, 15. Juli. In einem Geschäfte in der Rheinstraße war heute früh einer der Angestellten mit Durchsicht der Morgenpost beschäftigt, als plötzlich die brennende Cigarre, welche er in der Hand hielt, mit heftigem Knall explodirte und das ganze Bult an dem er stand, mit Asche und Cigarrenreste überschüttete. Wie sich bald herausstellte, hatte sich in der Cigarre eine Kupferhülse von der Größe einer kleinen Erbse befunden, die mit einer sehr kräftigen Sprengmasse gefüllt gewesen sein muß, denn die einzelnen dünnen Theilchen der Hülse hatten eine bedeutende Durchschlagkraft gezeigt. Eines derselben war tief in den wollenen Rock des Rauchers eingedrungen, während das andere eine achtfach zusammengelegte, lose in der Nähe liegende Zeitung durchschlagen hatte. Bei einer andern Richtung der Sprengstücke hätte die schwerste körperliche Verletzung des Rauchers oder eines neben ihm Stehenden die Folge der Explosion sein können. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Hülse bei der Fabrikation der Cigarre von dem betreffenden Arbeiter in der Absicht, irgend ein Unheil herbeizuführen, hineingelegt worden ist, und es steht zu wünschen, daß die Ermittlung des gewissenlosen Menschen gelingt.

Hamburg 16. Juli. Die internat. Thierausstellung schließt mit einem Defizit von 100 000 bis 150 000 M. ab. Der Garantiefonds beträgt 340 000 M.

Ueber eine raffinierte Wechselfälschung wird aus Kassel berichtet: In einem hies. Fabrikgeschäft war seit Jahren ein junger Mann beschäftigt, welcher von seinem Prinzipal bei der Reichsbankstelle vorgestellt und ermächtigt worden war, Wechsel zu diskontiren. Am 1. Okt. v. J. trat er als Einjährig-Freiwilliger beim hiesigen 83. Infanterie-Regiment ein, gab sich aber den Anschein, als ob er noch in seiner bisherigen Stelle ausbittungsweise beschäftigt werde. So erschien er Anfang April bei der Reichsbank und diskontirte einen Wechsel über 4000 M., welcher die Unterschrift seines ehemaligen Chefs trug und von einem Frankfurter Haus acceptirt und auf dort zahlbar war. Der Kas-

senbeamte prüfte die Unterschrift auf ihre Richtigkeit, fand nichts auszufehen und zahlte das Geld. Bei der vor einigen — angeblich am 9. d. — erfolgten Präsentation des Acceptes ergab sich nun, daß die beiden Unterschriften gefälscht waren. Am selben Tage erschien aber auch, wenige Stunden vor Entdeckung der Fälschung, der junge Mann abermals auf der Reichsbank und diskontirte einen ähnlichen Wechsel über 4000 M. mit Erfolg. Die erhaltene Summe sandte er telegraphisch nach Frankfurt, doch zu spät, der Wechsel war schon protestirt. Das Geld wurde beschlagnahmt und verliert die Reichsbank nur 4000 M., obwohl beide Accepte gefälscht sind. Der Thäter ist flüchtig geworden.

Die Aussichten auf die diesjährige Weinernte in Elsaß-Lothringen sind, wie von dort berichtet wird, außerordentlich günstig. Man erwartet eine nicht nur an Quantität, sondern auch an Qualität reiche Ernte. Für die weinbauenden Gegenden der Reichslande bedeutet eine solche eine wirtschaftliche Wiederaufrechterhaltung aus jahrelangen trostlosen Verhältnissen, und diese wirtschaftliche Wiederaufrechterhaltung hat zugleich seine eminent politische Bedeutung. Der Weinbau gehört zu denjenigen Produktionszweigen, bei welchen allerhand Zufälligkeiten, die der menschliche Verstand nicht voraussehen und nicht verhindern kann, eine große, ja sogar die größte Rolle spielen und deren Angehörige daher in höherem Maße dem Aberglauben verfallen, als andere Berufsclassen. Der Elsaßer Weinbauer schreibt heute seine wirtschaftliche Bedrängniß in erster Linie dem Heimfall seines Landes an das Deutsche Reich, der Lostrennung von Frankreich zu. Eine gute Weinernte wird seinen Nothstand in Ueberfluth verwandeln und seinem Glauben an die Fleckplöge Frankreichs einen stärkeren Stoß veriegen als alle bisherigen Bemühungen um seine Sanft es vermögen.

Der Badische Staatsanzeiger enthält die Konzession für den Bau und den Betrieb einer Sekundärbahn zwischen Heidelberg und Schriesheim. Die Bahn erhält 1 Meter Spurweite, berührt die Orte Dossenheim, Handfuchheim und Neuenheim und mündet in Heidelberg in den Hauptbahnhof ein. Die Fertigstellung der Bahn darf zwei Jahre nicht überschreiten.

In dem Orte Nissingen bei Gpylingen warf dieser Tage eine Kuh Zwillinge, von denen das eine ein normales Kalb ist, während das andere folgendermaßen beschaffen ist: Der Rumpf ist dem eines gewöhnlichen Kalbes ähnlich, während die vier Füße und die Ohren vollständig denjenigen eines Reh's gleichen, in dem Unterkiefer hat es vier große Schaufelzähne, ähnlich einer alten Kuh, ebenso auf beiden Seiten einen großen Fangzahn gleich einem Raubthier. Die Zunge gleicht einer Hundszunge von außerordentlich Länge, der Oberkiefer ist kürzer als der Unterkiefer und können die Zähne nicht be-

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Herrn Broekers Gehirn mochte wohl eine Ahnung davon bekommen haben, daß ihm sein Heldendarsteller einen Streich gespielt habe.

Dieser hatte sich dem Herrn von Mühlenschmidt auf dessen Rede zugewendet.

„Wagst du, alter Mann,“ improvisierte er mit vorgestreckten Armen, „dem Räuber Moor zu groffen?“

„Wahrlich, die richtige Bezeichnung für dich!“ rief der Adelsmüller.

„Aber ich bin auch der richtige Mann, jeden Räuber nach Gebühr zu züchtigen!“

Herr von Mühlenschmidt holte mit seiner schweren Peitsche weit aus.

Unter den Zuschauern wie auf dem Bühnenraume wurden Ausrufe von Männern und gellende Schreie von Frauen laut.

Mit Gedankenschnelle sprangen zwei Gestalten aus den noch stehenden Kulissen hervor und zwischen Vater und Sohn, und in demselben Moment bestieg auch der Prediger die Bühne.

Die beiden in die Szene eingreifenden Gestalten waren Max von Benzen und Rudolf; die beiden jungen Männer hatten es über sich gewonnen, alle anderen Rücksichten Schwinden zu lassen, um womöglich größeres Unheil zu verhüten.

„Vater — Vater! Um Gotteswillen, besinne dich!“ rief Rudolf stehend. „Wir sind hier nicht auf unserem Eigenthum!“

„Herr von Mühlenschmidt, ich bitte Sie,“ fügte der junge Freiherr hinzu, „gehen Sie nicht weiter. Sie entehren sich selbst, wenn Sie es zum Aeußersten treiben!“

Wohl nicht die Worte, sondern nur das Auftreten der beiden jungen Leute ließen den Herrn Mühlenschmidt stutzen. Vielleicht gedachte der Sohn sich das Ansehen zu geben, als seien er und der junge Freiherr dem Vater eilig hierher gefolgt. Doch der Adelsmüller bewahrte auch in leidenschaftlicher Aufregung den ihm eigenen Scharfblick.

„Ihr hier?“ rief er mit schneidendem Tone. „Und wohl in formidabler Verbindung mit dem Landstreicher? — Fort mit euch! — Vor allen Dingen mir aus dem Wege — oder —!“

„Um Gott!“ rief der junge Freiherr erblickend. „Schlagen Sie uns nicht, — vergessen Sie sich nicht soweit, mein Herr!“

„Fort also!“ erwiderte der Adelsmüller.

„Hier wird überhaupt niemand geschlagen!“ sagte jetzt der Prediger Müller, sich vor die jungen Leute schiebend. „Genug des tollten Treibens! Ich bin gezwungen, ihm schon wegen des schlechten Beispiels für die Gemeinde ein Ende zu machen. Wähigen Sie sich, Herr von Mühlenschmidt!“

„Auch Sie noch?“ fuhr der Adelsmüller los. „Ist hier Ihr Platz!“

„Mein Platz ist überall da, wo es Böses zu verhindern gilt!“ antwortete der Prediger. „Hat die weltliche Obrigkeit versäumt, eine solche Schaustellung ohne eingehende Prüfung zu gestatten, so muß der Diener des Herrn wenigstens versuchen, die schlimmen Folgen abzuwehren.“

Wo ist denn der Direktor dieses Spektakel-instituts?“

Der Adelsmüller warf dem Pastor einen Wuthblick zu. Derselbe glitt von jenem auf die Umgebung und blieb einen Moment auf dem in letzter Zeit wie theilnahmlos dastehenden Valentin Schmidt, oder Karl Moor, haften.

Auch Herr von Mühlenschmidt schien jetzt auf eine besondere Idee zu verfallen.

deckt werden. Der Schwanz gleicht einem Fuchsschwanz und wird auch aufwärts getragen.

Anslaud.

Paris, 15. Juli. Die Royalisten sind heute der Rettung des Grafen Chambord, ihres „Königs“, so gut als gewiß. Abgesehen davon, daß die Nachrichten aus Troisdorf eher beruhigend lauten, ist endlich ein Pariser Arzt, der Dr. Vulpian, dahin abgereist, um dem hohen Kranken die Hilfe seiner französischen Kunst zu bringen, „die nicht so plump und schroff ist, wie die Wissenschaft der pessimistischen rücksichtslosen deutschen Mediziner.“ Dr. Vulpian besitzt das vollständige Vertrauen der Partei; hat er doch als Paul Bert Unterrichtsminister wurde, seine Entlassung als Professor an der Pariser Fakultät eingereicht, oder wenigstens so laut durch die Presse damit drohen lassen, daß sie ihm erteilt wurde. Uebrigens lauten die letzten Telegramme über den Zustand des Grafen Chambord übereinstimmend besser.

In Paris fand am Samstag Vormittag unter Theilnahme des Präsidenten des Municipalsrathes, des Seinepräfecten, der Pariser Deputirten und einer großen Volksmenge die Enthüllung der Statue der Republik auf der Place du Château d'eau statt. Der Seinepräfect hob in seiner Rede hervor, die Statue der jetzigen Republik trage einen Olivenzweig, um anzuzeigen, daß die Zeit der Gewaltthaten vorüber sei; das allgemeine Stimmrecht sei an Stelle der revolutionären Action getreten. Die jetzige Republik müsse ihre Stärke aus dem Rechte schöpfen. Die Republik, in diesem Sinne verstanden und geleitet, werde friedlich die Geschicke verfolgen und die ohnmächtigen Drohungen der Gegner mit Verachtung zurückweisen. Die französische Nation wolle ihren Willen nicht ändern. Bittern auferlegen, sie verlange nur frei und geachtet für sich zu leben. Kein Opfer werde ihr zu groß sein zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit. Nach der Rede des Präsidenten des Municipalsrathes, welcher die municipalen Freiheiten von Paris zurückforderte und auch auf die Amnestie hindeutete, folgte die Enthüllung der Statue unter dem Rufe: „Es lebe die Republik“ und unter vereinzelt Ruf: „Es lebe die Amnestie!“ Die Stadt war reich mit Flaggen geschmückt, in den Straßen und auf den Plätzen herrschte reges Leben.

Paris, 15. Juli. Gestern Abend veranlaßte in Roubaix eine Bande von 300 Anarchisten Unruhestörungen und versuchte, in das Rathhaus einzudringen. Ein Polizeikommissar wurde schwer verletzt; 6 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Roubaix, 17. Juli. Am vorgestrigen Abend rodeten sich die Anarchisten nochmals zusammen, um gegen die Ablehnung der Amnestie zu protestiren, nachdem sie schon in der Frühe von der Polizei zerstreut worden waren. Zahlreiche Gruppen von Arbeitern rodeten sich gestern um 5 Uhr auf der Grand place zusammen,

wurden aber durch Patrouillen auseinander getrieben.

London, 16. Juli. Ueber den Zwischenfall auf Madagaskar liegen jetzt Privatmeldungen aus Tamatave vor, wodurch Gladstones Mittheilungen über das Gebahren der Franzosen theilweise bestätigt werden. Darnach ließ Admiral Pierre Tamatave als französische Stadt erklären, das Standrecht verkündigen, die Consularflaggen streichen und verbot deren Wiederaufhissung, bis die Consuln aufs Neue beglaubigt seien. Die Stadt Tamatave wurde gegen das englische Kanonenboot Dryad abgeschlossen, weil dessen Commandeur eine Abtheilung Seesoldaten vor das britische Consulat stellte und flüchtigen Einwohnern seine Boote zur Verfügung stellte. Der britische Postdampfer „Taymuth Castle“ wurde bei seiner Ankunft in Tamatave am 26. Juni von einem französischen Offizier geentert, welcher einen Wachtposten an Bord stationirte und die Landung der Passagiere und der Ladung verhinderte.

Petersburg, 14. Juli. Wie verlautet, wurde der Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, welcher den Bau des Ary-Kanals in Turkestan leitete, wegen Einmischung in die Angelegenheiten des Gouverneurs auf Befehl des Zaren verhaftet.

S. C. B. Alexandrien, 17. Juli. (Corr.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Cholera breitet sich in Egypten immer mehr aus. Die Sanitäts-Kommission beräth Maßregeln, um Alexandrien zu isoliren, woselbst neuerdings wieder ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist.

Kairo 16. Juli. Die Cholera hat in mehreren Stadttheilen zugenommen. Im arabischen Viertel kamen 4 Cholerafälle vor, davon 1 mit tödtlichem Ausgang. Abtheilungen mehrerer engl. Regimenter gehen am 18. nach Helwan, um dort ein Lager vorzubereiten, falls der Abzug der britischen Truppen aus Kairo beschlossen würde.

Am Sonntag den 24. Juni wurde in Cincinnati unter lebhafter Theilnahme der deutschen und der amerikanischen Einwohner das Hecker-Denkmal enthüllt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Juli. Auf dem gestrigen Lebensmittelmarkt sind Kirichen zu sehr billigen Preisen, forsbweise von 8 Pfg. an, zu haben gewesen.

Stuttgart, 16. Juli. (Landesproduktionsbörse.) Nach 10 Tagen tropischer Hitze hatten wir Anfangs voriger Woche wieder schwere Gewitter, welche zwar erquickenden Regen, aber auch in einzelnen Gegenden schweren Hagelschlag brachten, und der 10. Juli war für unser Nemsithal und die anliegenden Markungen ein großer Unglückstag. Im übrigen haben unsere Fluren in den letzten Tagen genügend Feuchtigkeit er-

halten, bei welcher sich Felder, Wiesen und Weinberge gut befinden. Das allgemeine Bild, das der Getreidehandel auf dem großen Markt bietet, war auch auf unserer heutigen Börse zu sehen; das Geschäft ging flau mit rückläufigen Preisen. Kohlreps wurde lebhaft angeboten, 32 Mark per 100 Kilo verlangt, jedoch nicht bewilligt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	18 M. 50 bis — M. —
do. ruff.	21 M. 15 bis — M. —
do. ruff. say.	21 M. 75 bis — M. —
Kernen	19 M. 75 bis 20 M. —
Roggen	15 M. 50 bis — M. —
Kohlreps	30 M. 40 bis 31 M. 50

Stuttgart, 16. Juli. (Mehlbörse.)

Das Geschäft hat sich nicht gehoben und beschränkte sich auf den nöthigsten Bedarf. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1445 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	33 M. 50 bis 34 M. 50
Nr. 1	31 M. — bis 32 M. 50
Nr. 2	29 M. — bis 30 M. 25
Nr. 3	27 M. — bis 28 M. —
Nr. 4	22 M. — bis 24 M. —

Stuttgart, 17. Juli. (Kartoffelmarkt.)

Leonhardt'splatz: 400 Ctr. Kartoffeln à 4 M. 50 Pfg. bis 5 M. 50 Pfg. pr. Ctr. Alles verkauft.

Ragold, den 14. Juli 1883.

Neuer Dinkel	6 30	6 —	5 60
Kernen	—	9 —	—
Haber	6 70	6 34	6 —
Berste	7 50	7 28	7 10
Bohnen	—	7 60	—
Weizen	9 70	9 22	8 90
Roggen	8 60	8 42	8 20

Freudenstadt, 14. Juli 1883.

Waizen	9 60	9 43	9 25
Kernen	9 75	9 38	9 —
Roggen	—	8 50	—
Haber	7 10	6 93	6 75
Ackerbohnen	—	8 50	—

(Reps.) Ulm, 14. Juli. Höchster Preis

16 M., mittlerer 13 M. 80 Pfg., niedrigster 12 M. Umsatz 501 Ztr. mit 6913 M. 80 Pfg. — Saulgau, 14. Juli. Zufuhr 137 Ztr., verk. 116 Ztr.; höchster Preis 13 M. 45 Pfg., mittlerer 13 M. 35 Pfg., niedrigster 13 M. 15 Pfg. Verkaufssumme 1548 M. 60 Pfg.

Vermischtes.

(Vor einen Richter) wurde kürzlich ein Strolch mit einem großen schwarzen Bart geführt. Nachdem der Richter einen Blick in die Akten gethan, wandte er sich an den Angeklagten mit den Worten: „Nach alledem zu schließen, muß Ihr Gewissen ebenso schwarz sein, wie Ihr Bart!“ — „Wenn der hohe Herr Gerichtshof das Gewissen nach dem Barte mißt, so haben Sie gar kein Gewissen,“ erwiderte der Strolch.

„Wo ist der Schulze — ist der Schulze hier?“ rief er in den Zuschauerraum.

Eine sehr tiefe, jedoch etwas kläglich klingende Stimme bestätigte die Anwesenheit der bezeichneten obrigkeitlichen Person.

„Sie jedoch Herr von Mühlenschmidt seine beabsichtigte Anordnungen traf, trat abermals eine neue Nacht auf den Schauplatz. Es war Frau Broeker, welche nach Wahrnehmung der Störung der Vorstellung ihre Kasse verlassen hatte und sich durch das Publikum drängte.“

„Broeker — Mann — Direktor!“ rief sie mit sehr bedeutendem Athemaufwande in männlichem Tenor. „Bist du aus Marzipan gebacken? Wahre doch dein Bühnenrecht! Laß die Störenfriede von der Bühne und zum Tempel hinauswerfen, wir sind es dem hochverehrten Publikum schuldig. Es hat bezahlt und will sein Stück zu Ende sehen! Wir haben richtige Konzession und alle unsere Leute gute Papiere, uns hat hier niemand als höchstens die Obrigkeit etwas zu sagen; doch keine Honoratioren, die nicht einmal ein Billet gelöst — ermuntere dich, Mann!“

Der so dringend ermahnte Direktor trat wirklich vor, und einige seiner Leute schickten sich an, ihm solches nachzumachen.

Unzweifelhaft war es, wie die Frau gesagt, und der Direktor ganz in seinem Rechte, wenn er ihrer Aufforderung folgte. Gott mag wissen, wozu er sich entschlossen hätte — da trat plötzlich etwas ganz Ungeahntes, Schreckliches ein. Die herabgeworfenen Lampen und Lichter qualmten, wie schon bemerkt, am Boden weiter. Niemand achtete bei den aufregenden Vorgängen auf sie. Eine der umgeworfenen Stulffen mußte wohl mit Del getränkt oder in Del gewalt sein; sie stand plötzlich prasselnd in hellen Flammen, welche gleich darauf zum Strohdache der Scheune emporwirbelten. Dies ward durch die überall vom Gebälk herabhängenden Spinnweben vermittelt. Tausende von Flammen und Flämm-

chen ließen blitzschnell an dem Strohdache empor. In kurzer Zeit stand das Innere des Daches in hellen Flammen, welche grell die untere Szenerie beleuchteten.

Einen Moment trat die tiefe Stille gewaltigen Entsetzens ein; dann brach jedoch ein furchtbares Angstgeheul los. Die Menge stoh aus der Scheune und vom Hofe. Der letztere war noch nicht von den Leuten geräumt, als schon die helle Lohe aus der First der Scheune schlug.

Der schreckliche Feuerruf schallte durch das Dorf und die Sturmglocke erhob ihre tiefe, klagende Stimme.

VIII.

Es ist etwas Entsetzliches um eine Feuersbrunst in einem Dorfe. Nur wer selbst ein Ereigniß dieser Art erlebte, vermag sich von demselben eine Vorstellung zu machen.

Der Moment starren Schreckens war vorüber und die Menge zerflohen. Nur einige Männer begannen Rettungsversuche zu machen.

Außer ihnen waren in der Scheune zurückgeblieben Herr von Mühlenschmidt, der Prediger, der junge Freiherr von Benzen, Rudolf von Mühlenschmidt, der Dorfschulze und Herker.

Schauspieler und Schauspielerinnen suchten unter Geschrei ihre Kleidungsstücke zusammen und flohen in allen Richtungen umher.

Vor der Scheune ranfte sich der Krugwirth das Haar und bot alle guten und bösen Mächte zur Rettung seines Besizes auf. Frau und Kinder des Mannes jammerten, die Diensteute schimpften.

Alles Geschrei überdönte die Stimme der Frau Broeker, welche den Direktor aufforderte, den Mann festzuhalten, welcher den Brand verursacht — um ihn zum Schadenersatz zu zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Für einen 8jährigen Knaben wird
alsbald ein

Kosthaus

gesucht.

Anträge nimmt entgegen
Das gemeinsch. Amt.

Altenstaig.

Feuerwehr.



Heute Donnerstag Mittag
um halb 2 Uhr
rückt die Feuerwehr zu
einem Begräbniß aus, wo-
bei die 3te Comp. voll-
zählig zu erscheinen hat.
Das Commando.

Simmersfeld.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Weiffert,
Schiltmüller.

Herzogsweller.

Geld anzuleihen.

Bei der Ortspflege Reumisfra
liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu
5 Prozent

500 Mark
und bei einer Pflegschaft
900 Mark

zum Ausleihen parat und nimmt
Anträge entgegen

Schultheiß Zulfchwert.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Gerbrinde-Verkauf.

Donnerstag den 19. Juli,
Vormittags 10 Uhr,
werden in der Revieramtskanzlei
130 Str. Fichtenrinde aus Abth.
Kenzwies verkauft.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Am Sonntag den 22. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
findet im Gasthaus z. grünen Baum
in Altenstaig Stadt eine Aus-
schußsitzung statt, wozu die Mitglie-
der des Ausschusses und Freunde
der Landwirthschaft eingeladen wer-
den.

Gegenstände der Besprechung sind
hauptsächlich:

Aufkauf von Simmenthaler Vieh
männlichen und weiblichen Ge-
schlechts, zur Nachzucht;
Ergebnis der letzten Farrenschau.
Den 15. Juli 1883.

Vorstand Güntner.

Altenstaig.

Einige Eimer guten

Erntewein

hat preiswerth abzugeben.

Chn. Beck,
z. Anker.

Altenstaig.

Einem alten noch brauchbaren Kastenofer

mit Kochraum verkauft aus Auf-
trag

L. Schaupp, Schlossermeister
h. Schiff.

Schuld- & Bürgscheine
empfiehlt

W. Kiefer.

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

Aufforderung und Warnung.

Schon seit längerer Zeit werden Ruhebänke, welche die Stadt an
verschiedenen Stellen der nahegelegenen Waldungen zur Bequemlichkeit
der Spaziergänger angebracht hat in roher hübischer Weise ruiniert oder
verunreinigt und nach erfolgter Reparatur wieder und wieder ruiniert.

Derjenige, welcher wegen eines solchen Vubensstücks zur Anzeige ge-
langt oder als Thäter eruiert wird, hat strenge polizeiliche Bestrafung
zu gewärtigen und dem Anzeiger wird eine Belohnung zu-
gesichert.

Den 16. Juli 1883.

Stadtschultheißenamt.
Walther.

Altenstaig Stadt.

Bekanntmachung,

betreffend die Erhebung von Platzgeldern für das
Lagern von Flokholz auf städtischen Lager- und
Einbindplätzen.

Zu Folge Beschlusses der bürgerl. Collegien vom 10. Juli 1883
sollen für die Lagerung von Lang- und Flokholz auf sämtlichen
städtischen Lager- und Einbindplätzen mit Wirkung

vom 1. Juli d. J. an

folgende Platzgelde auf Grund der Flokaufnahme-Register des Stadt-
försters bezw. der Verzeichnisse des Wegweisers erhoben werden:

A. vom Langholz:

- a. für 1 Langholzstamm unter 13 m. Länge (IV. Klasse) 5 Pfg.
(seither 3 Pfg.)
- b. " 1 " von 13-16 m. Länge (III. Kl.) 8 Pfg.
(seither 6 Pfg.)
- c. " 1 Mehholzstamm von 17 m. aufwärts (Langholz II. Kl.)
wie seither 10 Pfg.
- d. " 1 Holländer (Langholz I. Kl.) 12 Pfg.
(seither 11 Pfg.)

B. Vom Flokholz:

- a. vom Stamm mit 4 1/2 m. Länge der II. und III. Klasse 5 Pfg.
- b. vom Stamm mit 4 1/2 m. Länge aufwärts der I. Klasse 10 Pfg.

Außer diesen Lager- und Platzgeldern soll für jeden Stamm Holz,
der nicht aus städtischen Waldungen erkauft ist und in der Schnaitbach-
wasserstube eingebunden wird, eine Benützungsabgabe von 6 Pfg. er-
hoben werden.

Den 16. Juli 1883.

Stadtschultheißenamt.

Hornberg.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist das Sammeln
von Heidel-, Preisel- und Himbeeren für Auswärtige

bei Strafe verboten. (F.-P.-G. Art. 22 §. 1.)

Gemeinderath.

Walldorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

⌘ Dienstag den 24. Juli d. J. ⌘

in das Gasthaus zum grünen Baum (Chausseehaus)
freundlichst einzuladen.

Jakob Brenner, Bauer,

Sohn des Jak. Brenner, Fuhrmanns hier,

Christina Bentler,

Tochter des Jakob Bentler, Aectfers
und Gemeinderaths hier.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Altenstaig.

Der auf morgen ausgeschrie-
bene

Kranz

findet nicht im Löwengarten
sondern Nachmittags 3 Uhr
im Waldhorn statt.

Göttelfingen.

Fahrnis- Verkauf.

Sonntag den 21. Juli d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,
wird in der Wohnung des Unter-
zeichneten gegen Baarzahlung ver-
steigert:

1 Wagen, 1 Pflug sammt Egge,
Bettstücke, Schreinwerk, 3 Kä-
sten, worunter 1 neuer Doppel-
kasten, Tische, Stühle, Bänke,
Bettladen, sämmtl. Schreiner-
handwerkszeug, namentlich sehr
gute Hobelbänke, Schraubzwin-
gen, Küchengeschirr, allgemeiner
Hausrath.

Liebhaber werden freundlichst ein-
geladen.

Schreinermeister Frey.

Ebhausen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege sind

2800 Mark.

gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
in einem oder mehreren Posten aus-
zuleihen.

Schultheißenamt.
Nietzmüller.

In der W. Kiefer'schen Buchhand-
lung ist zu haben: Dr. L. Kiefe-
wetter's neuer praktischer Uni-
versal-Briefsteller. Ein For-
mular- und Musterbuch zur Ab-
fassung aller Gattungen von
Briefen, Eingaben, Contracten,
Verträgen, Testamenten, Voll-
machten, Quittungen, Wechseln,
Anweisungen und andern Ge-
schäfts-Aufsätzen, mit genauen Re-
geln über Briefstyl, einer Anwei-
sung zur Orthographie und Inter-
punktion und einer möglichst voll-
ständigen Zusammenstellung aller
üblichen Titulaturen. Nebst einer
Auswahl von Stammbuch-Auf-
sätzen und einem Fremdwörter-
buche. 28. vermehrte und verbes-
serte Auflage. Preis 1 M. 80 Pfg.

Zimmerleute, die Dachaus-
bauten, Schiften alle Berechnun-
gen zc. gründlich erlernen wollen,
abonniren bei der Post auf die Zeit-
schrift der Zimmerkunst, Preis 75 Pf.
vierteljährlich.

Gestorben:

Den 17. Juli: Josef Brenner, Metz-
ger hier im Alter von 47 Jahren
7 Monaten. Beerdigung: Don-
nerstag Mittag um 2 Uhr.

Den 17. Juli: Otto Friedr. Spring-
er, Sohn des Schönfärbers H.
Springer, im Alter von 2 Mo-
naten 19 Tagen. Beerdigung:
Freitag Vorm. um 8 Uhr.

Frankfurter Goldkurs

vom 16. Juli 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns 20. 41-46
Dollar in Gold . . . 4. 17-21
Russische Imperiales 16. 71-75
Dufaten 9 64-69